



INTERNATIONALE STUDIENGEMEINSCHAFT FÜR PRÄNATALE UND PERINATALE PSYCHOLOGIE UND MEDIZIN (ISPPM)

Präsident: Dr. med. Rupert Linder
Goethestraße 9, D-75217 Birkenfeld
Telefon: 07231 482223
Fax: 07231 472240
E-mail: post@dr-linder.de

Vizepräsidenten: Klaus Evertz, Deutschland
E-mail: klausvertz@t-online.de
Gabriella Ferrari, Italien
E-mail: :gabryfe@virgilio.it
Altpräsident: Dr. med. Ludwig Janus, Deutschland
E-mail: Lujanus@aol.com

Stellungnahme der ISPPM zum Entwurf eines Bundesgesetzes zur Verbesserung des Kinderschutzes (Bundeskinderschutzgesetz – BkiSchG)

Zum „Schutz des Kindes o. Jugendlichen“ und der „Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen“

Die Forschung im Bereich der Pränatalen Psychologie und Medizin hat in den letzten Jahrzehnten beweisen können, dass in der vorgeburtlichen Zeit, unter der Geburt und danach wesentliche Muster des Erlebens und Verhaltens vorgeprägt werden. Diese Forschung erfolgte interdisziplinär auf den verschiedenen methodischen Ebenen der Hirnforschung, der psychobiologischen Entwicklungsforschung, der Stressforschung, der psychotherapeutischen Fallbeobachtung und der Selbsterfahrung und ebenso auf der Ebene der praktischen Erfahrung im Umgang mit Schwangerschaft und Geburt durch Hebammen, Geburtshelfer, Neonatologen, Babytherapeuten und andere.

Die Eindeutigkeit dieser Forschungsergebnisse verlangt nach praktischen Konsequenzen der Weiterentwicklung unseres Umgangs mit Schwangerschaft, Geburt und Säuglingszeit. In diesem Sinne hat die ISPPM schon im Jahr 2005 eine **Charta der Rechte des Kindes vor, während und nach der Geburt** verabschiedet. Wir bitten um Beachtung. Die Charta ist beigelegt.

Zur Beachtung/Fürsorge für die Schwangere und (werdende) Eltern

Beachtung findet momentan insbesondere auf die Not- und Überforderungssituation von einigen auffällig gewordenen Müttern, wobei die Dunkelziffer derjenigen, die noch nicht auffällig sind, wenn man Lehrern, Kindergärtnerinnen und Sozialpädagogen Glauben schenken darf, offensichtlich hoch ist.

In seriösen Berichterstattungen kommt dabei eine neue Sensibilität und Verantwortlichkeit von Teilen der Gesellschaft für die frühe Entwicklung der Kinder zum Ausdruck. Diese erhöhte Sensibilität ist seit einigen Jahrzehnten zu beobachten, wobei der Forschung über die Auswirkungen von vorgeburtlichem Stress, der Ungewolltheit von Kindern und der Entwicklung einer beziehungsorientierten Schwangerschaftsbegleitung und Geburtshilfe zunehmend Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Mitglieder des Vorstandes:

Heiner Alberti, Dipl.-Psych.
Ahrensburg, Deutschland

Irene Behrmann
Lachendorf, Deutschland

Axel Bischoff
Heidelberg, Deutschland

Dr. phil. Helga Blazy
Köln, Deutschland

William Emerson
Petaluma, USA

Olga Gouni
Athen, Griechenland

Dr. Sven Hildebrandt
Dresden, Deutschland

Simon House
Porthsmouth, England

Dr. med. Hans von Lüpke
Frankfurt, Deutschland

Eva-Maria Markfort, Dipl.-Heb.
Ahlen, Deutschland

Josef Miklosko
Bratislava, Slowakei

Prof. Dr. med. Alfred Rerón
Krakau, Polen

Dr. Gerhard Schroth
Gleisweiler, Deutschland

Natascha Unfried
Chemnitz, Deutschland

Jon-Richard Turner
Grootebroek, Niederlande

Gisela Wallbruch
Essen, Deutschland
E-mail: gw@giw.de

Sekretärin des Präsidenten:

Sabine Neff

Goethestr. 9
D-75217 Birkenfeld
Telefon: +49 7231 68023
E-mail: sabine-neff@t-online.de

Bankverbindung:

Sparkasse Heidelberg
Konto-Nr. 42 46 322
BLZ 672 500 20

IBAN: DE57 6725 0020 0004 2463
22SWIFT-BIC: SOLARES 1 HDB

Homepage: <http://www.isppm.de>



**Stellungnahme der ISPPM zum Entwurf eines Bundesgesetzes
zur Verbesserung des Kinderschutzes
(Bundeskinderschutzgesetz – BkiSchG)**

Seite 2

Untersuchungen von Mörderinnen und Mördern haben gezeigt, dass diese als Kinder durchweg ungewollt und/oder Opfer von Gewalteinwirkungen vor, während und/oder nach der Geburt waren. Eine positive Integration in die Gesellschaft war auf diesem Hintergrund sehr erschwert bzw. z.T. auch gar nicht möglich. Entsprechendes ist für die KindsmörderInnen anzunehmen, die in ihrer Elternschaft so elementar versagen (Brekhman 'The Phenomenon of Violence').

Zusätzlicher Faktor:

Zusätzlich liegt eine oft äußerst starke psychische oder soziale Vereinsamung vor. Daher ist gerade in diesen Situationen eine unterstützende Aufmerksamkeit von Schwangeren und Müttern mit neugeborenen Kindern durch soziale oder medizinische Diensten notwendig.

Zur Informationspflicht und Zusammenarbeit der begleitenden Berufsgruppen

Das Zusammenwirken von allen die Familie Betreuenden stellt einen wesentlichen Beitrag für die Verringerung von Risiken - und im Zweifelsfalle die psychotherapeutische Hilfe – dar. Deshalb sollten die Berufsgruppen der Frauenärzte, Hebammen (Familienhebammen) und angegliederte Beratungsstellen mit in den Gesetzesentwurf einbezogen werden.

Birkenfeld, den 17.12.2008

Dr. Rupert Linder
Frauenarzt - FA für Psychosomatik und Psychotherapie
Präsident der ISPPM